Der Anzeiger.

Office: Broadstr., neben City Hall.

Richmond, Va., den 17ten März 1866.

Eine deutsche Unterstützungs Gesellschaft zum Schutze deutscher Einwanderer hätte schon in früheren Jahren in hiesiger Stadt manches Gute leisten können, ist aber unter den jetzigen Verhältnissen für die hiesigen Deutschen ein ganz unumgänglich nothwendiges Institut, und wir freuen uns, daß rüstig daran gearbeitet wird, auch in hiesiger Stadt eine solche Gesellschaft ins Leben zu rufen. Seitdem Virginien und der ganze Süden durch den Ausgang des letzten großen Krieges der freien Arbeit geöffnet wurde, hat sich der Mangel einer derartigen Gesellschaft in hiesiger Stadt nur um so fühlbarer gemacht, und fast täglich hört man von Fällen wo Eingewanderte durch gewiss unlose oder die hiesigen Verhältnisse nicht kennende Agenten unter allerlei Vorspiegelungen nach dem Süden gelockt wurden, die aber nur zu bald sich bitter getäuscht fanden und anstatt den gewissenlosen Agenten das Handwerk zu legen, in den nördlichen Zeitungen gegen den Süden zu Felde ziehen und ihre Landsleute vor dem Süden warnen. Da aber der Süden nur durch eine recht nachhaltige Einwanderung und fremdes Kapital und Arbeitskraft wieder erstarken kann, so muß es den wahren Freunden des Südens auch daran gelegen sein, der Einwanderung Thor und Thür zu öffnen und einer Beschwindelung irgend welcher Art aller Derjenigen, die sich unter uns niederlassen wollen oder hier Arbeit suchen, kräftig vorzubeugen.

Dieses ist der Hauptzweck einer derartigen Unterstützungs-Gesellschaft, und wenn durch eine solche deutsche Gesellschaft auch noch deutschen Arbeitsuchenden Arbeit verschafft wird, so ist dieses doch nur der minder hervorzuhebende Wirkungskreis einer derartigen Gesellschaft. Da aber auch noch außerdem den hiesigen Deutschen Alles daran gelegen sein muß, das deutsche Element durch einen kräftigen und intelligenten Zuwachs aus dem alten Vaterlande und den nördlichen Staaten speziell in Richmond zu heben, so sollte sich auch ein Jeder freudig einer Gesellschaft anschließen, welche sich eine so schöne Aufgabe gestellt hat.

Herr F. R. Scholz hat sich bereit erklärt, die Unterschriften aller Derjenigen entgegenzunehmen, welch sich einer solchen Gesellschaft hier anschließen wollen. Die ältesten und bekanntesten Deutschen unserer Stadt haben sich bereits durch ihre Unterschriften verpflichtet, einer solchen Gesellschaft beizutreten und einen entsprechenden monatlichen Beitrag zu zahlen, womit die nothwendigen Ausgaben bestritten werden sollen. — Außerdem ist zu erwarten, daß auch von Seiten der New Yorker deutschen Gesellschaft dem hiesigen Zweigverein aller Vorschub geleistet und selbst ein jährlicher Zuschuß zur Deckung der Unkosten gemacht wird.

Sollte Herr Scholz im Interesse dieser guten Sache deshalb bei unseren Lesern vorsprechen, so hoffen wir, daß derselbe bereitwilligst viele Unterschriften finden wird. Eine später anzuberaumende Versammlung aller Unterschriebenen wird dann zur Constituirung des Vereins und zur Wahl des Vorstandes schreiten.

Schließung des preußischen Landtags.

Der preußische Landtag ist durch den Grafen Bismarck geschlossen worden. Bismarck hat sehr wohl gefühlt, daß die öffentliche Meinung bei allen jenen heillosen Kämpfen zwischen Regierung und Volksvertretung auf Seiten der Letzteren steht und daß die Regierung durch die Fortsetzung dieser Kämpfe im Volke auch das letzte Stückchen Brod verlieren würde. Er hat sich deshalb kurz entschlossen und diese für ihn so unerbaulichen Kammer-Verhandlungen durch Schließung des Landtages der Monarchie ein einstweiliges Ziel gesetzt.

In kurzer Zeit hat nun die preußische Regierung unter Bismarcks Aegide bereits den dritten Landtag geschlossen. Sie konnte sich eben so wenig mit den früheren Unterhäusern als mit dem letzten einigen und wird dies auch niemals zu Stande bringen können, so lange die Abgeordneten auf dem Rechtsboden stehen bleiben und der Willkür der Regierung stets die Artikel der beschworenen Verfassung entgegenhalten können.

Wenn dieser Conflikt zwischen einer reaktionären Regierung und den constitutionellen Bestrebungen und Wünschen des Volkes noch lange fortdauert, wenn diese Regierung dem Volke Einrichtungen aufoctroyiren will, welche seinem Gefühle direkt zuwider laufen, so könnte wohl einmal der Fall eintreten, daß das geknechtete Volk ein immer unerträglicher werdendes Joch gewaltsam abschüttelt. Die Regierung begeht den großen Irrthum, sich mit dem Begriffe des Staates gleichbedeutend zu betrachten und die Interessen des Volkes in den eigenen aufgehen zu lassen.

In gewisser Weise fördert die Regierung auch das Wohl des Landes, einzelne Einrichtungen sind vortrefflich und wirken außerordentlich segensreich aber Wilhelm der Erste und seine Regierung können über das Gottesgnadenthum des Königthums nicht hinauskommen und wollen sich von Rechts in ihrer Machtvollkommenheit beschränken lassen und nicht das Recht des Volkes anerkennen, in seinen eigenen Angelegenheiten auch ein entscheidendes Wort mitzusprechen.

Die reaktionäre Partei und das Junkerthum kennen diese Schwäche „Sr. Majestät des Königs" sehr genau und bauen auf dieselbe ihren Plan, sich nach und nach ihre frühere Macht wieder in die Hände zu spielen. Dieses Junkerthum macht sich in dieser Zeit, in welcher vor Waizen blüht, gewaltig breit, feindet die Volksvertretung als eine entschiedene Gegnerin des königlichen Interesses an und sucht bereits das Gerücht zu verbreiten, daß die Verfassung auf einige Jahre suspendirt werden würde. Auf diese Weise sucht es das königliche Gewissen einzuschläfern und ihm über die Idee des Eidbruches, da ja Suspension keine Aufhebung sei, hinweg zu helfen.

Die Herren Minister, die Elite der Feudalpartei, haben sich öfters über die „Parlamentarische Wirthschaft" ausgesprochen und geäußert, daß diese mit dem Geiste des Staates völlig im Conflikt sei, und möglich ist es, daß man sich dieser Oberaufsicht durch die oben angedeutete Maßregel zu entledigen suchen wird.

Bismarck würde gewiß auch vor einem Staatsstreiche nicht zurückbeben, vielleicht würde er eine vollständige Aufhebung der Verfassung nicht beabsichtigen, aber eine Beschränkung des Wahlgesetzes dürfte ja schon der Regierung ein geneigteres und servileres Haus bringen, welches die bisherigen verfassungswidrigen Handlungen der Regierung gutheißen und das nöthige Geld bewilligen würde.

Bismarck hat in der Rede, welche er beim Schluß des Landtages vom Throne verlas, derartige Maßregeln angedeutet und die Zukunft wird es lehren, ob sich das Volk derartige Uebergriffe der Regierung gefallen lassen wird. Wählt das Volk auch in den vierten Landtag eine liberale Majorität, dann würde das Ministerium Bismarck ferner unmöglich sein und auch der König würde einsehn, daß die Zeit zur Umkehr gekommen sei. (Ph. A.-P.)

Ausland.

Preußen. Die preußische Regierung hat plötzlich die Kammern unter dem Vorwande geschlossen, daß die Vorgänge der Deputirten in Opposition gegen die Regierung sich zu einem Hader neigten. Diese Handlung war ganz unerwartet.

Präsident Grabow drückte die Hoffnung aus, daß das Volk bei seinen Repräsentanten und der Constitution stehen würde.

Der preußische Abgeordnete, Dr. Löwe, der von einem schlagartigen Anfalle betroffen war, befindet sich in der Genesung.

Die Sparkassen in Preußen. — Am Schlusse des Jahres 1864 bestanden, wie die neueste Nummer des Handels-Archivs sehr detaillirt nachweist, in Preußen 371 städtische und 133 Kreissparkassen mit einer Gesammteinlage von 81,893,205 Thalern 9 Silbergroschen, oder inclusive der Separat- und Reserve-Fonds, 86,470,926 Thalern 19 Silbergroschen. Von dieser Summe waren 83 470 926 Thaler 19 Silbergroschen zinsbar angelegt. Gegen 1863 hatte sich der Sparkassenverkehr in Preußen um überhaupt 7 767,455 Thaler 19 Silbergroschen 11 Pfennige gehoben.

Oestreich. Die Grafen Belcredi und Larisch sollen sich vom Kaiser ihre Entlassung erbeten haben, jedoch von demselben bestimmt worden sein, bis zu einer gewissen Wendung der Dinge im Amte zu verbleiben.

Die Verwickelungen mit Preußen werden in Wien als sehr ernst aufgefaßt, und man glaubt, daß Rußland sich bei einem Kriege auf Seiten Preußens stellen würde.

Die Wiener Zeitung „Korrespondent" meldet: „In nicht geringe Sensation wurden vorgestern die Bewohner Badens (bei Wien) versetzt und bildet nachfolgender bedauerlicher Vorfall dort gegenwärtig das Tagesgespräch. Auf eine bisher unbekannt, fast unerklärliche Weise wurde nämlich Sonntag Nachmittags den daselbst allgemein bekannten und geachteten Bürger und Kaufmann, Hrn. Müller, sein einziges erst fünf Monate altes Kind, Namens Bertha, von einem jungen Zigeunermädchen geraubt. Trotz der sofortigen Nachforschungen der Behörden, als auch der trostlosen Eltern, konnte man bis jetzt weder eine Spur des geraubten Kindes noch der Zigeunerin entdecken.

Dr. Magnus Priester, welcher hier seit Jahren unermüdlich in seinen Anstrengungen gewesen ist, die geschichtliche Thatsache zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß der Oestreicher Joseph Ressel der erste Erfinder des Schrauben-Dampfers gewesen ist (wofür ihn, altem Brauche gemäß, Deutschland hat verhungern lassen, um ihm nachher ein Denkmal zu setzen) hat endlich die langersehnte Genugthuung gehabt, von der Akademie der Wissenschaften zu Washington eine schriftliche Anerkennung der Priorität zu erhalten. In wie weit durch diese Bestätigung der Thatsache, daß Deutschland wieder einmal einen verdienstvollen Mann hat untergehen lassen, die Ehre und der Ruhm Deutschlands gehoben wird, das ist Herrn Dr. Priester wahrscheinlich deutlicher als uns.

Sachsen. Richard Wagner's Gattin ist am 25 Januar zu Leipzig an einem Herzschlage gestorben.

Aus dem Großherzogthum Baden wird als lobenswerthes Beispiel, wie gut die Bekenner der verschiedenen Confessionen sich dort gegenseitig vertragen, gemeldet: „Bei Gelegenheit einer religiösen Feier der Israeliten in einem kleinen Städtchen bei Rastadt dekorirte eine Anzahl christlicher Mitbürger freiwillig die Synagoge, und während der Gottesdienstes waren außer einer beträchtlicher Anzahl christlicher Laien auch ein katholischer Priester anwesend.

Wiesbaden, 14. Februar. Der am 27. Januar von dem Hauptmann Vogler im Duell verwundete Lieutenant von Marschall ist gestern, also nach 17 Tagen, trotz der eifrigsten Fürsorge der Aerzte der Verletzung der Lunge, die er davon trug, erlegen. Der junge Mann, der allgemein bedauert wird, hat Unsäglich.s gelitten. — Und warum das Alles? Weil er nach der, von Andern ungeglaubten, Ansicht Vogler's die unschuldige Ursache einer kleiner Verwirrung war, welche beim Abtanzen einer Cotillon beim Hofball einzureißen gedroht, und weil er sich über eine in nicht sehr zarter Form gehaltene Zurechtweisung Vogler's beschwerte.

Schweiz. Am 26. Januar wurden drei Männer von Klosters in Graubünden in der Nähe dieses Ortes beim Einsammeln von Wildheu von einer Lawine überrascht. Zwei konnten sich durch Anklammern retten, wo sie erst am Abend todt gefunden wurden. Das „Bündner Tageblatt" erinnert bei dieser Gelegenheit, daß am 20. Januar 1808 an der gleichen Stelle ebenfalls drei Männer von einer Lawine fortgerissen wurden, von denen der eine todt und der andere noch lebend in derselben aufgefunden ward, während der dritte durch den gewaltigen Windzug der Lawine hoch durch die Luft über die Landquart auf die andere Seite des Thales hinübergetragen wurde, ohne daß er die geringste Verletzung erlitt. Dieser Mann erzählte später oftmal, „das Fliegen habe ihm gar nicht übel gefallen, aber das Niedersitzen habe er besorgt, es sei jedoch über alles Erwarten gut abgelaufen." — Ein ähnlicher Fall, der noch merkwürdiger ist trug sich in dem Jahre 1820 zwischen Lavin und Guarvian im Engadin zu mit einem gewissen Hans Phister, einem Fuhrmann aus dem Oberlande, der muthmaßlich noch am Leben ist. — Derselbe befand sich mit noch andern Fuhrleuten auf der dortigen alten Bergstraße an der Stelle der gefährlichen Gonda Lawani, als dieselbe plötzlich stürzte und ihn mit Roß und Schlitten mehrere hundert Fuß hoch über den Bergabhang hinabtrug, wo er am jenseitigen Ufer des Inn liegen blieb. Roß und Schlitten waren zerschmettert, der Mann aber war unverletzt.

In den hier angeführten Fällen waren jedesmal Staub-Lawinen die Ursache des Unglücks welche von den bei warmen Wetter entstehenden Schlaglawinen zu unterscheiden sind. Diese haben einen schweren Schnee, der nicht durch die Luft fliegt, sondern über das Erdreich, immer größer werdend, stromartig hinabrutscht, während die Staublawine wie im Sturmwinde blitzschnell verlaufen. Eine solche Lawine war es auch, die im Jahre 1688 das Dorf Bachnai im Prättigau überschüttete, wobei 58 Menschen und 300 Stück Vieh ihr Leben verloren.

England. Im Parlamente frug Watson, ob die Regierung der amerikanischen Regierung einige Vorstellungen gemacht hätte bezüglich der Fenier in Amerika.

Glo stone bemerkte, die Regierung habe keine Kenntniß, von irgend welchem Vorschreiten der Fenier, die sie berechtigen könne, der amerikanischen Regierung Vorstellungen zu machen. Er glaube, daß die öffentliche Meinung in Amerika die Bewegung verdamme. Es würde unmöglich sein, zu remonstriren, so lange als kein öffentlicher Akt begangen, der die Neutralitäts Gesetze verletzte.

Die irische Polizei fährt thätig fort, verdächtige Fenier zu arretiren und Truppen werden fortwährend nach Irland gesendet.

Die Rinderseuche nimmt noch immer zu. Der letzte wöchentliche Bericht weist 13,000 Fälle nach, bis jetzt die größte Anzahl.

Vermischtes.

— Die Comite des Bundessenates für Postämter und Poststraßen hat eine Bill in Betreff einer bei St. Louis über den Mississippi zu errichtenten Brücke einberichtet. Sie besagt im Wesentlichen: Die St. Louis und Ill. Brücken-Compagnie, eine unter den Gesetzen Missouri's organisirte und unter Gesetzen von Illinois bestätigte Compagnie ist ermächtigt, zwischen St. Louis und Ost-St. Louis eine Brücke über den Mississippi zu errichten und im Gebrauche zu erhalten. Darauf enthält die Bill Bestimmungen über die Höhe, Länge ꝛc. der Brücke und verfügt, daß sie als Poststraße anerkannt werden soll. — Natürlich sind in der Bill die nöthigen Bestimmungen getroffen, um zu verhindern, daß durch die Brücke die freie Stromschiffahrt gestört wird.

— Eine totale Mondfinsterniß ereignet sich am Abend des 30. März. Sie beginnt 5 Minuten nach 9 Uhr, um 10 Uhr 12 Min. ist der Mond total verfinstert und sie verschwindet wieder um 11 Uhr 51 Min. Sie ist überall in den Ver. Staaten sichtbar.

— Der amerikanische Turner-Bund umfaßt nach dem Berichte des Vororts am 1. Oktober 1865, zehn Bezirke 82 Vereine, mit 5 095 Turnern, darunter 2,655 aktive, 475 Sänger und 144 Schützen.

— Der Turn-Verein von Cleveland hat den Bau einer Turnhalle unternommen, welche er in Zeit von 2 Monaten zu beziehen gedenkt. Das Gebäude ist 70 Fuß lang und 38 Fuß breit und hat 3 Zimmer, 2 unten, jedes 18 bei 14 F. und 1 oben, welches 18 bei 38 Fuß groß ist. Der Turnsaal ist 25 Fuß hoch und 38 bei 52 Fuß groß. Die Kosten belaufen sich auf etwas über 4000 Dollars.

— Der „Star" von Washington bringt die Nachricht, daß Mrs. Johanna Stoffheim, die eine Clerksstelle in der General-Quartiermeisters Office inne hatte, am Montag vor acht Tagen durch den General-quartiermeister mit Genehmigung des Kriegssekretärs Stanton, wegen ungebührlicher Reden über den Präsidenten ihres Dienstes entlassen wurde. Sie redigirt den „Reconstruktionist", und brachte in der hervorgehenden Samstagsnummer gemeine Ausfälle gegen Johnson. Einige Tage früher war wegen desselben Vergehens ein Mr. Latrop aus derselben Office entlassen worden.

— Der radikale Postmeister Wilson in Loyonsport, Ind., welcher den Posten auf Empfehlung des Sprechers Colfax erhalten hatte, wurde weil er den Präsidenten einen so großen Verräther wie Jeff. Davis nannte, seiner Stelle entsetzt—und dieselbe der Wittwe des Col. Brown vom 20. Ind. R gt. übergeben.

— Temperenzliche Verrücktheit in Indiana. Der Council in Shelbyville hat eine Ordinanz passirt, gemäß welcher für die Erlaubniß zu dem Verkauf geistiger Getränke eine Abgabe von 800 Doll. zu bezahlen ist.

— Die Eisenbahnen in den Ver. Staaten. In den Ver. Staaten sind jetzt 35,361 Meilen Eisenbahn vollendet und 15,923 Meilen sind noch im Bau. Die Kosten haben 388½ Millionen Dollars betragen, das ist circa $39,000 per Meile.

— **Ein neues Bild.** Bisher begnügte man sich, wenn man irgend eine Bemerkung, Lob ꝛc. als überflüssig bezeichnen wollte, mit den bekannten Vergleichen: „Eulen nach Athen tragen", „Wasser in das Meer gießen", „Kohlen nach Newcastle schaffen"! Ein Korrespondent des „St. Louis Demokrat" hat ein neues sehr elegantes Bild „erfunden" in einer schreibt: Erfolg zu wünschen hieße Butter auf ein fettes Schwein schmieren!'

— **Eine seltsame Entdeckung.** Ein Geometer, Namens T. L. McConnel, bemerkte vor Kurzem in der Nähe von Smith's Creek, eine Meile von Waynesburg, Pa., einen Felsstein, worauf mysteriöse Zeichen eingegraben waren welche sich nach genauer Untersuchung als geometrische Figuren erwiesen. Mit Hülfe des Compasses (?) entdeckte er in westlicher und östlicher Richtung von dem Steine metallartige Körper unter der Erde. Er wühlte die Erde auf und zog zu seiner Ueberraschung zwei eiserne Kasten an's Licht. Der eine war mit Silbermünzen von einem 5Centesstücke bis zu einem Dollar angefüllt und der andere enthielt Goldmünzen von einem bis zu 20 Dollarsstücken.

— Der in Memphis, Tennessee, erscheinende „Anzeiger des Südens" warnt die europäischen Einwanderer in folgenden Worten gegen den Abschluß von Arbeits-Contrakten mit südlichen Pflanzern oder deren in den östlichen Städten angestellten Agenten: „Da gegenwärtig so viele unserer Landsleute von gewissenlosen Seelenverkäufern in den östlichen Seestädten durch falsche Vorspiegelungen und den glänzendsten Verlokkungen sich durch Unterzeichnung von unverständlichen Contrakten verleiten lassen, worin sie sich für den Zeitraum von ein, zwei Jahre oder noch länger verbindlich machen für gewisse Parties im Süden zu arbeiten, so möchten wir diesen armen Leuten in wenigen Worten wohl zu erwägen geben, welches Loos ihrer harrt. Frisch von Deutschland kommend, unacclimatisirt, wird es eine höchst schwierige Aufgabe für sie sein, in der heißen Sommerzeit, unter der brennenden Junisonne auf den offenen Plantagen zu arbeiten die unbeschatteten Cottonfelder zu bebauen und mit Negerkost vorlieb zu nehmen. Wie viele werden dann nicht dem Sonnenstich, den climatischen Fiebern oder andern Krankheiten, sowie der rauhen Behandlung ehemaliger Sklavenzüchter, zum Opfer fallen—wie wir in vorigen Jahren zu beobachten Gelegenheit gehabt. Wir möchten es daher unsern mit den südlichen Verhältnissen nicht bekannten Landsleuten wohl ans Herz legen, sich nicht fest auf längere Zeit zu binden und wenn dies doch geschieht daß sie es mit der Bedingung thuen, daß im Falle sie es nicht aushalten können, sie zu irgend einer Zeit „sellen Contrakt" brechen dürfen.

— Der Schneider Johnson hat mit seiner scharfen Scheere den Radkalen die Flügel abgeschnitten.

— Puritanisch. Ein militärischer Ball wurde kürzlich in einer Puritaner-Kirche in Boston abgehalten.

— In Windham, Portage Co., Ohio, lebt die 104 Jahre alte Wittwe eines John Streeter, der den ersten Revolutionskrieg mitmachte. Sie bezieht Pension von der Regierung. In Halfmoon Township, Centre County, Pa., lebt ein Mann, Namens Christey Lanpoo!, der jetzt 125 Jahre alt ist. Er ist noch rüstig und kräftig, und arbeitete im vorigen Jahre noch mit der Sense in der Erndte.

— In Macon, Ga., leben über 4000 Farbige, welche regelmäßigen Schulunterricht genießen. Es befinden sich darunter Greise von 70 Jahren.

— Die Shreveport „News" berichtet, daß seit dem Juni 1865 nicht weniger als 44 Dampfboote auf dem Red River gesunken sind.

— Die New Orleans demokratische Convention versammelte sich am 9. d. Mts, und nominirte einstimmig John Monroe für ihre Mayorswahl. Monroe war der Mayor als Butler die Stadt nahm und wurde wegen Verweigerung des Treueides beinahe zwei Jahre eingesperrt und ist nicht pardonirt worden.

Die National Union Convention versammelte sich am 8. und hat ein sehr conservatives Union-Ticket nominirt, an dessen Spitze Joseph H. Moo, ein alter Commissions Kaufmann, bisher in der politischen Welt unbekannt steht.

Bei der Wahl, die am 15. stattfand, wurde J. Monroe mit 316 Majorität erwählt. Von den vier Recorders, die erwählt wurden, sind drei Demokraten.

— Der Lieutenant-Gouverneur von New Brunswick hat eine Proklamation erlassen, in welcher er den amerikanischern Fischern die Küstenfischerei bei New Brunswick nach dem 17. d. Mts. untersagt.

— New York. Der größte Diebstahl, der seit langer Zeit in finanziellen Kreisen vorgekommen, ist soeben entdeckt worden.

Am Mittwoch oder Donnerstag Nacht sind aus der Geldspinde in der Office des Bankiers Rufus L. Lord, Nr. 38 Exchange Place, Werthpapiere verschiedener Art im großem Betrage entwendet worden.

Man schätzt den Betrag des entwendeten Eigenthums, wahrscheinlich etwas übertrieben, auf $1,500,000. Die Diebe räumten Alles aus, was in der Geldspinde vorhanden war.

Man konnte Anfangs die Nummern der gestohlenen Bonds nur zum Theil, hat dieselben jedoch jetzt alle ermittelt.

Die Aufspürung der Diebe wurde sofort mehreren der gewandesten Geheimpolizisten übertragen, bis jetzt aber hat man noch keine Spur.

Man glaubt, daß sich der Dieb in die Office eingeschlichen und die Gelegenheit wahrgenommen hat, um sich mit seinem Raube unbemerkt fortzumachen.

Zweihundert Tausend Dollars Belohnung sind für Ergreifung der Diebe und Wiedererlangung des Gestohlenen ausgesetzt.

— General Longstreet ist zum Präsidenten einer eben erst gegründeten Versicherungs-Gesellschaft gewählt.

— General Dick Taylor hat vom Staate den neuen Canal zwischen New Orleans und Lake Pontchartrain gepachtet.

— Vierhundert drei und dreißig Cigarrenmacher von Cincinnati haben an das Repräsentantenhaus eine Petition gerichtet, in welcher sie um eine Erhöhung der Steuer auf feine Cigarren nachsuchen.

Stadt Richmond.

— Die Mitglieder des Gesangvereins Virginia, active wie passive, verweisen wir auf nebenstehende Anzeige, die am nächsten Montag stattfindende letzte Abendunterhaltung im seitherigen Vereinslokale betreffend. Das Programm ist ein reichhaltiges und sollte diese Abendunterhaltung von allen Mitgliedern besucht werden.

Laut Beschluß dieses Vereins wird derselbe im Laufe des nächsten Monats sein neues Lokal an der 9ten Straße in der von Hrn. Ziegler erbauten Virginia Halle beziehen, die Hr. Duncker von der bekannten Firma Schmidt und Duncker auf eine Reihe von Jahren übernommen hat, und in der der Gesangverein Virginia immer mehr und mehr erblühen und deutscher Geist und deutsches Leben hoffentlich noch manche Triumphe feiern wird.

— Die Vorstellung der Turner am vergangenen Montag hätte besser besucht sein können; gespielt wurde recht brav.

— Das am Mittwoch stattgefundene Concert zum Besten der Schule der St. Johannes Gemeinde war zahlreich besucht und fanden die Leistungen der mitwirkenden Musiker und Kinder ungetheilten Beifall.

Ein wichtiges Ereigniß findet am nächsten Montag statt. Das New Market Hotel wird nämlich wieder in die Hände eines Deutschen übergehen, nämlich des Hrr. Aug. Blenner, der zur Feier dieses frohen Ereignisses seinen famosen Lunch auftragen wird.

— Hr. L. Esberg, der Engros Liquor- und Grocery-Händler an Carystraße, verkauft aus. Wirthe und Grocer, die billig einzukaufen wünschen, sollten dem Geschäft in den nächsten Tagen einen Besuch machen.

— Hr. A. G. d'Andahazy, der früher Mitarbeiter an unserem Blatte war, hat an Franklinstraße nahe der 9ten ein Arbeits-Nachweise-Bureaux eröffnet und empfehlen wir denselben allen Arbeitsuchenden und Arbeitgebern.

— Am 28sten dss. Mts. wird die berühmte Ghioni und Susini'sche italienische Opern-Gesellschaft hier eintreffen und einen Cyclus von Vorstellungen geben.

— Jedermann besuche morgen den Elba-Park des Hrn. Chr. Schäfer, auf dessen Anzeige wir aufmerksam machen.

— Hr. L. Wagner empfiehlt Gartensämereien jeder Art.

— Wir machen auf die neuen Anzeigen aufmerksam.

Bekanntmachungen.

Copulirt

Dienstag, 13ten März, durch Pastor Jno Hoyer: Friedrich Bierschenk und Dora Maisch.

Getauft:

Friedrich Maisch,
Sohn von Friedrich Maisch und Friederike, geb. Wünsch.

Danksagung!

Für die zahlreiche Theilnahme, welche bei dem am vorletzten Freitag stattgefundenen Begräbniß meiner am Donnerstag den 7ten d. verstorbenen Frau von ihren zahlreichen Freunden und Bekannten gezeigt wurde, erstatte ich hiermit meinen herzlichsten Dank. John Fink.

Richmond, 11ten März 1866.

In der Kirchenraths-Versammlung der St. Johannes-Gemeinde, abgehalten am obigen Datum, wurden folgende Beschlüsse einstimmig passirt:

Da es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, in seiner weisen Vorsehung unseren geliebten Mitbruder, Kirchenrath Heinrich Schütte, von dieser Erde in die Ewigkeit zu rufen, so sei es

Beschlossen, daß wir seinen Hingang herzlich bedauern und für die hinterlassene trauernde Familie die herzlichste Theilnahme fühlen, und daß wir 30 Tage das Trauerzeichen tragen, unsere Hochachtung für unseren dingeschiedenen Mitbruder erkennen zu geben.

Beschlossen, daß eine Abschrift von diesem Beschluß der Familie zugeschickt und in dem „Richmonder Anzeiger" bekannt gemacht wird.

R. Sieling, Präsident.
C. Berchheimer, Secret.

Wirthschafts-Eröffnung!

Allen meinen Freunden und dem geehrten deutschen Publikum die Anzeige, daß ich am

nächsten Montag, den 19ten März,

das von mir übernommene

NEW MARKET HOTEL,
Ecke der Osten und Marshall-Straße,

mit einem

No. 1 Lunch

eröffne, zu welchem freundlichst einzuladen sich erlaubt
August Blenner.

Taxen! Taxen!

Grundeigenthümer, welche ihre Ver. Staaten directe Taxe noch nicht bezahlt haben und solches zu thun wünschen, kennen ihrer Verpflichtung nachkommen, wenn sie sich dieserhalb an Hrn. H. C. Tyrer wenden, der in einigen Tagen nach Alexandria abreist und welcher in der Office von Dr Watson, Ver. Staaten Collector, beschäftigt war.
Cole u. Wade,
Mainstr. zwischen der 18ten u. 19ten, über D. J. McCormicks.

Für Mayor der Stadt Richmond.

Ich zeige mich hiermit meinen Mitbürgern wiederum als ein Candidat für die Mayors Office der Stadt Richmond bei der kommenden Frühjahrs-Wahl an.
Ganz ergebenst Joseph Mayo.

Zu Vermiethen!

Zwei schöne Zimmer im zweiten Stock meines an Carystraße zwischen der 6sten und 7ten gelegenen Hauses stehen an eine anständige deutsche Familie billigst zu vermiethen.
J. D. Schooff.

Garten-Wirthschaft zu Vermiethen!

Die am Ende der Claystraße gelegene Garten-Wirthschaft, welche im vergangenen Sommer von Hrn. Edling bewohnt war, steht billig zu vermiethen. Näheres zu erfragen auf dem Platze bei Hrn. C. Loth oder bei
T. Westermann,
18te Straße, zwischen Main u. Franklin.

Wichtig für Alle, welche einen Garten oder Weinberg anlegen wollen.

Der Unterzeichnete, ein praktischer Gärtner und Weinbauer, empfiehlt sich seinen Landsleuten zum Aus- und Anlegen von Gärten jeder Art und Weinbergen. Ferner kann man durch denselben Stöcklinge der besten Reben beziehen und alle solche Auskunft erhalten, die auf die hiesige Gärtnerei und Rebencultur Bezug haben.

Auf räge irgend welcher Art bitet abzugeben an Herrn G. Baltzer an der Nine Mile Road
John Bormit.

Verlangt wird eine gute Köchin

für eine Restauration. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Knabe von 10 bis 14 Jahre alt, dessen Eltern willig sind, daß er das Farmen gründlich lerne, kann einen guten Platz finden. Auch eine starke Frau, welche Vieh zu behandeln und Kühe zu melken versteht und andere leichte Gartenarbeit thun kann, wird verlangt. Eine Mutter mit ihrem Sohn würde gut passen. Nachzufragen bei
T. W. Hönniger,
an der linken Seite der Williamsburg Road, 2 Meilen unterhalb Rocketts.

Georg Paul's
Restauration und Lagerbier-Wirthschaft,
Ping Alley No. 1, am Neuen Markt,
wird dem hiesigen deutschen Publikum bestens empfohlen.

Hungern kann ein Jeder,
Doch Dursten kann er nicht!
Hungert Einer, knurrt nur der Bauch,
Doch Durst verr't's Gesicht!
Hungrige Bäuche,
Durstige Schläuche,
Kommt Alle zu mir!
Ich will Euch erquicken,
Bei mir sollt Ihr nippen
Da guates Bier!

Georg Paul.